

AD

OKTOBER 2011

6€
DEUTSCHLAND
ÖSTERREICH
10 SFR SCHWEIZ

ARCHITECTURAL DIGEST. DIE SCHÖNSTEN HÄUSER DER WELT



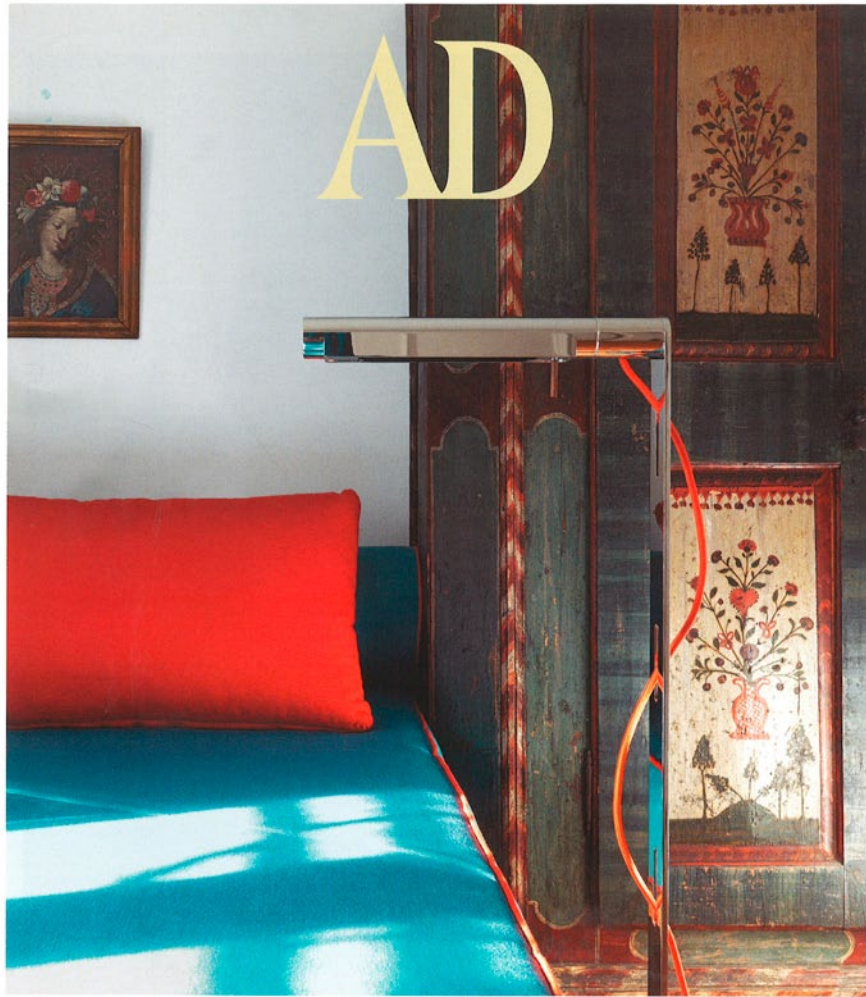
BEST OF GERMANY

STADT, LAND, FLUSS - DYNAMIK DER GEGENSÄTZE



ARCHITECTURAL DIGEST

ERSCHIENEN IN DER AD OKTOBER 2011 NR.123 SEITE 197, SEITE 232 - 239
© CONDE NAST VERLAG GMBH. ALLE RECHTE VORBEHALTEN



BEST OF GERMANY

Wir sind die Wachstumslokomotive Europas, doch wie sehen unsere Erste-Klasse-Abteile zum Wohnen aus? Auf jeden Fall nicht nach ICE: Sie sind visionärer, mondäner, farbmütiger und geselliger. Und haben zum Glück keine Störungen im Betriebsablauf.

Oben: Ein halbirter Bauernschrank rahmt das Gästebett eines Sommerhauses am Tegernsee.

SOMMERHAUS, FRISCHER

Wohin mit Heiligenfiguren und Familienstücken? Jan Reuter ließ bei seinem Redesign einer bayerischen Ferienvilla keine stilistischen Sentimentalitäten zu und erreichte so eine allseits aufgeräumte Stimmung

TEXT ALEXANDER HOSCH FOTOS RAINER HOFMANN PORTRÄT ROBERT BREMBECK



Verjüngungskur: Die Fifties-Sitzgruppe füllte der Interior-designer in Leinenstoffe von Elitis und stellte ihr eine selbst entworfene Konsole zur Seite. Die Paspelierung der Vorhänge machte er im ganzen Haus zum Prinzip. „Sie sind exakt zwei Zentimeter breit.“

Sitzriese! Jan Reuter ließ das Sesselchen unter den Rüdinger-Jagdstichen im Masterbedroom mit „Diabolo“ von Boussac beziehen. „Obwohl es so puppenhaft aussieht, ist es selbst für meine Größe bequem.“ In der AD-iPad-App finden Sie ein ergänzendes Interview mit dem Münchner Innenarchitekten.



Ein sonniger Spätsommertag im Tegernseer Tal. Schafe grasen auf den sattgrünen Hügeln, das Läuten ihrer Glöckchen klingt von fern wie das Klimpern der Eiswürfel, die Jan Reuter gerade in sein Glas gibt. Der Münchner Innenarchitekt sitzt auf der Terrasse eines Landhauses, das er vor Kurzem für ein Ehepaar aus Salzburg modernisiert und eingerichtet hat. Seine Auftraggeber prostern ihm zu. Man könne sich heute gar nicht mehr vorstellen, „wie sehr unsere Ideen anfangs auseinanderdrifteten“, sagen sie. „Als Erstes haben wir ihm ein paar Beispiele für Edeltrödel aus französischen Magazinen gezeigt, deren südlicher *shabby chic* uns gefiel“, erinnert sich die Hausherrin lächelnd. „Und Schweden-Möbel mit viel hellem Holz“, fügt ihr Mann hinzu. „Das hat er alles gar nicht beachtet.“ Jetzt lachen beide. „Wir waren schwer irritiert.“

Der Hausherr lehnt sich zurück. „Wissen Sie“, erzählt er, „mein Urgroßvater hat dieses Ferienhaus 1921 mit einem lokalen Architekten äußerlich rustikal und innen urban erbaut. Seit ich ein kleiner Junge war, habe ich hier jedes Jahr die Sommerwochen verbracht. In den Fünfzigern beauftragte meine Großmutter den befreundeten Maler Paul Mathias Padua aus Rottach-Egern mit Familienbildnissen und einigen Möbelarrangements wie der Sitzzecke in der Stube. Padua war damals ein bekannter Künstler, der Konrad Adenauer und Theodor Heuss porträtierte. Später kamen Sessel und Dekorationsstücke aus verschiedenen Nachlässen der Familie meiner Frau hierher. Dazu 600 Heiligenfiguren von meiner Mutter! Das alles hat sich über die

Zum Knabenbildnis aus den Thirties im Salon ersteigerte der Designer die Zanotta-Liege „Genni“ von Gabriele Mucchi und setzte den warmen Ton der Seekieferdielen mit Grau und Chrom in Kontrast.

Jahrzehnte angesammelt.“ Den beiden wurde klar, dass sie loslassen mussten, wollten sie nicht in einem „Andenkenladen“ enden. Sie beschlossen, ihrem Interiordesigner einfach zu vertrauen. „Wir dachten uns: Jetzt haben wir Jan Reuter engagiert, dann müssen wir ihn auch machen lassen“, sagt die Hausherrin. „Diese Klärung des Bestands durch jemanden mit neutralem Blick war enorm wichtig. Mein Mann musste da sehr stark sein“, lobt sie und wirft dem Mittfünfziger einen amüsierten Seitenblick zu. „Ich hätte mich von vielen Dingen nicht freiwillig getrennt, das musste jemand für mich tun“, gibt der Hausherr zu. „Viel konnte nicht übrig bleiben“, erklärt Reuter, „nicht mal alle Lieblingsstücke.“ Der Hausherr seufzt. „Ja, die Anrichte, auf der ich als Fünfjähriger immer meine Milch bekam – sie steht jetzt im Keller.“ Seine gute Laune dabei sagt alles.

Im Frühjahr 2010 begannen die Planungen. Zwei Monate lang tüfelten die drei an ihrem Konzept, jeder Schritt wurde en détail diskutiert, „dann stand die Sache“, erklärt der Innenarchitekt. Geändert habe man nichts mehr. „Schließblick“, meint der Auftraggeber, „kann man nicht bei jeder neuen Idee wieder alles infrage stellen.“ Von September bis Dezember wurde gebaut. Zu Weihnachten blieben die beiden gleich zwei Wochen am Stück. Das hatten sie vorher nie getan. „Natürlich versuche ich, auf alle Wünsche meiner Kunden

DIE FAMILIENGESCHICHTE SOLLTE ABLESBAR SEIN, ALLERDINGS INNERHALB EINES KLAR DEFINIERTEN GESTALTUNGSPRINZIPS.



Ein Bad, das früher mal ein Wandschrank war: Die „Cervica Antique“-Fliesen entdeckte Jan Reuter bei Material & Konzept in München. Li. Seite: Im „Abendzimmer“ o. machen die mit dunkelrotem Leinen bezogenen Chaiselongues von Lambert Lust auf ein Glas Port. Feinste Schreinerarbeit versteckt sich unten hinter den schwarzen Resopal-Flächen der Kücheneinbauten.





Aus eins mach zwei: Das Kolorit des geteilten Bauernschrank ist in den Bettpolstern komprimiert. Türkis und Orangerot tauchen auch als Vorhangspaspel und im Kabel der Tobias-Grau-Leuchte wieder auf.

einzufragen“, sagt Reuter, der gerade die Galerie Nusser & Baumgart in München und das Goethe-Institut in Prag umgestaltete. Er empfahl seinen Bauherren, lieber nur der stärksten Idee zu folgen als vielen kleinen. „Die Familiengeschichte sollte ablesbar sein – allerdings innerhalb eines durchgängigen, klaren Gestaltungsprinzips.“ Letzteres erklärt der Innenarchitekt bei einem Rundgang durchs Haus, das tagsüber durch die reduzierte Möblierung in fein dosierten Grauer oder Cremenuancen, durch die hellen Dielen und Leinwandstoffe an den Fenstern eine gewisse Kühle ausstrahlt, abends jedoch dank der eleganten schwarzen Leuchten mit blattvergoldetem Innenleben in warmes Licht getaucht ist. Für die Küche hat Reuter eigens einen neuen Küchenblock mit schwarzen Resopal-Fronten entworfen. Die schlichten Sechseckbodenfliesen und die Kacheln mit karamellfarbenen lasiertem Fries stammen aus der Zeit, als eine Köchin und Hauspersonal über das Wohl der Familie und ihrer Gäste wachten. Heute wird hier nur noch Hund Josef bedient. Sein Napf steht vor einer Wand, die mit historischen Plakaten aus Frankreich geschmückt ist. Teile einer Sammlung, denen man in fast allen Räumen des Hauses begegnet.

Im „Heiligenzimmer“ eine Treppe höher leuchten Polster und Kissen des Gästebetts in kräftigem Türkis und Orangerot. Jan Reuter hat es zwischen einem zweigeteilten Bauernschrank mit Blick auf die

farbig gefasste Barockskulptur platziert, die er ob ihrer Leidensmiene „die Heilige mit den Kopfschmerzen“ nannte. Moderne Leuchten (darunter eine elegante Reuter-Bastelei) und eine Bank aus massiver Lärche vervollständigen die Einrichtung. Während hier die Wände weiß getüncht wurden, glüht das „Abendwohnzimmer“ zwei Türen weiter in Portweinrot. „Dispersionsfarbe, die bei Einbruch der Dämmerung genau die Nuance der Chaiselongue-Bezüge trifft“, erklärt Jan Reuter. „Die beiden Liegen aus dem Schlosshotel Elmau haben wir extra nachfertigen lassen, weil wir noch nie so bequem lagen wie dort“, verrät der Hausherr, wohingegen seine Frau von der wiedergewonnenen „20er-Jahre-Nüchternheit“ der Gesellschaftsräume schwärmt. „Wir haben, glaube ich, einen schönen Kompromiss zwischen Geschichte und Ästhetik gefunden.“ Selten sind Farbcodes so unpräzise, sind Spannungsfelder zwischen minimalistischen und verspielten Details wie etwa den Vorhangstangen mit Blütenköpfen und den unifarbenen, in kontrastierenden Tönen paspelierten Stoffen so planvoll umgesetzt worden. Sideboards, Bänke, Regale – alle aus schwarzbraunem oder naturfarbenem Lärchenholz und von Jan Reuter selbst entworfen – liefern den modernen Fond. „Im ersten Moment war ich ja enttäuscht, weil Jans Vorschläge mir so unspektakulär schienen“, gibt die Hausherrin zu. „Im Nachhinein ist es gerade durch diese Schlichtheit zu einem Zuhause für uns geworden, – wir fühlen uns hier mit der Familiengeschichte verbunden, leben aber gleichzeitig ganz im Heute. Und nächstes Jahr“, freut sie sich, „kommt noch der Garten dran!“ □

FREIWILLIG HÄTTE SICH DIE FAMILIE VON VIELEM NICHT GETRENNT, DAFÜR BRAUCHTE ES DEN BLICK VON AUSSEN.



Tegerenseer Grün: Ein u-förmiger Balkon aus Fichtenholz umgibt die Schlaf- und Gästezimmer im ersten Stock ähnlich einer Open-Air-Galerie: Zwischen den meisterhaft gedrehten Säulen wechseln die Bergpanoramen wie Landschaftsbilder. Architektenkontakt und Kaufinfo im AD Plus.